

Die Situation in Fläche 1 Teil 3

Im Planum 6 wurde direkt an der Ostmauer des ehemaligen Messdienerhauses ein Befund freigelegt, der einige auffällige bearbeitete Steine enthielt. Eine Säulenbasis und ein Stein, der zu einem Fensterrahmen gehörte, sowie weitere undefinierte Steine, die aber aus dem gleichen Befund stammten, wurden dokumentiert. Anhand von Keramik ist von einem neuzeitlichen Befund auszugehen. Ferner lässt dieser Befund Rückschlüsse darauf zu, dass sich in der näheren Umgebung verzierte architektonische Elemente befanden und hier sekundär für einen Mauerzug neu zusammengesetzt wurden. Welche Funktion der Mauerzug hatte, ist unklar. Aufgrund der Positionierung der einzelnen Steine ist aber nicht von einem Zufall auszugehen, denn die Steine waren akkurat aufgereiht.

Das Grubenhaus in Fläche 1

In Fläche Nr. 1 wurde im Planum 6 eine dunkle Verfärbung graubrauner Farbe (Befund 165) entdeckt, die sich vom anstehenden gelben Sandboden deutlich absetzte (**Abb. 17**). Im Westen wurde diese Verfärbung durch den Keller des ehemaligen Messdienerhauses abgeschnitten. Dies hatte zur Folge, dass der westliche Bereich komplett zerstört war und die ursprüngliche Ausdehnung nicht mehr festgestellt werden konnte (**Abb. 18**). Im Norden schloss sich nur unweit der Verfärbung ein weiterer neuzeitlicher Keller inklusive Treppenabgang an. In Befund 165 fanden sich Körpergräber mit Sargbestattungen. Darunter ein Grab, welches hochmittelalterliche Keramik enthielt. Der Sarg war West-Ost orientiert. Zwei weitere Säрге mit identischer Ausrichtung und Körperbestattungen fanden sich am östlichen Rand. Die Gräber schnitten ausnahmslos Befund 165. Somit ist davon auszugehen, dass Befund 165 älter als die hochmittelalterlichen Bestattungen war. Bei näherer Untersuchung dieses Befundes wurde nachgewiesen, dass die dunkel verfärbte Schicht von einem Grubenhaus stammt. Das Grubenhaus, so wie es dokumentiert werden konnte, hatte noch eine Ausdehnung von 4,20 m x 2,60 m und eine erhaltene Tiefe von 0,43 m. Vermutlich dürfte die ursprüngliche Ausdehnung bei etwa 5 m in der Länge und Breite gelegen haben. Die gerade beschriebenen Details sind aber nicht der ausschlaggebende Grund, warum ich diesem Grubenhaus besondere Aufmerksamkeit schenke, sondern dessen Eckpfosten, die beim Anlegen der Profile festgestellt wurden. Eckpfosten bei einem Grubenhaus sind für gewöhnlich keine Seltenheit, schließlich bedarf ein Dach einer gewissen Abstützung, zumeist durch Pfosten. Die Eckpfosten, respektive der vermeintliche Eckpfosten von diesem Befund, sprengten aber die Erwartungen bei weitem. Es wurden nämlich keine klassischen Pfosten an den besagten Ecken dokumentiert, sondern eine

beziehungsweise mehrere Gruben. Die Gruben (zumindest eine von ihnen) hatten die gleiche Füllung wie das Grubenhaus, besaßen eine Breite von 0,80 – 1,20 m und waren bis zu 1,3 m tief (**Abb. 19**). Die anderen Gruben hatten eine ähnliche Dimension, wenn auch mit anderer Bodenverfärbung (**Abb. 20**). Im Grabungsbericht werden diese Gruben aber explizit als Pfosten angesprochen und dem Komplex „Grubenhaus“ zugeordnet. Die andere Färbung der Befundfüllung deutet aber schon an, dass sie zu einem anderen Zeitpunkt als das Grubenhaus verfüllt wurden. Der Komplex wurde aufgrund dieser Situation im Grabungsbericht als Turmhaus angesprochen. Von der These, das Grubenhaus sei ein Turmhaus, so wie im Bericht und auf einigen Internetseiten behauptet, nehme ich Abstand. Um ein Turmhaus an Ort und Stelle belegen zu können, hätte anders vorgegangen werden müssen, denn bei der Dokumentation dieses Grubenhauses (so die meines Erachtens korrekte Bezeichnung) erscheint das gewählte Vorgehen seltsam: Es wurden keine Profilstege definiert, um das Grubenhaus in Quadranten zu unterteilen und anschließend die Quadranten flächig per Schaufel abzutiefen, um den Aufbau des Grubenhauses mit Pfostengruben detaillierter zu erforschen. Stattdessen wurde ein einziges Profil definiert und angelegt, welches einen weiteren, im Planum erkannten dunkleren Befund (Befund 155) schnitt. Beim Anlegen dieses Schnitts wurde östlich von Befund 155 eine tiefe Grube, die als Pfostengrube angesprochen wurde, im Schnitt freigelegt. Dieses Vorgehen stellt eine Suche nach Zusammenhängen dar und keine systematische Erforschung.²³

Im Planum 7 wurde das Grubenhaus ebenfalls verortet (**Abb. 21**). Dabei kamen weitere interessante Details des Gebäudes betreffend zu Tage. In der südöstlichen Ecke entdeckte man eine Herdstelle (Befund 172), die unförmig zwischen 0,70 m und 1,20 m groß war. Begrenzt wurde sie durch faustgroße Natursteine. Unterhalb der Feuerstelle und deutlich über deren Grenzen hinaus wurde eine Schicht dokumentiert, die aufgrund ihrer schwarzen Färbung als Brandschicht ausgemacht wurde. Diese Brandschicht war deutlich größer als die Herdstelle und zog in die Mitte des Grubenhauses. Dies konnte nicht zuletzt durch Profile belegt werden, die zeigten, dass die Brandschicht bei der Herdstelle 5 – 7 cm dick war, im Hausmittelpunkt aber 10 cm dick war. Diese Tatsachen interpretiere ich wie folgt: Die Brandschicht entstand infolge eines Gebäudebrandes, bei dem das Gebäude zumindest teilweise eingebrochen war. Wahrscheinlich war die Gebäudemitte zuerst eingestürzt, da hier die Brandschicht am dicksten war. Eine fotografische Dokumentation dieses Zustands fehlt.

Bereits bei der Dokumentation des Profils mit dem überdimensionierten Eckpfosten / Grube aus Planum 6 kam die Frage nach der Bewandnis dieser Überdimensionierung auf. Ein klassisches Grubenhaus war ein einstöckiges, teilweise in die Erde gebautes Gebäude. Die Stützlast für Pfosten war somit gering. Folgt man der Auswertung der Projektleitung, so geht diese aufgrund der belegten massiven Pfostengrube von einem Turmhaus aus.

Wie der Name Turmhaus schon sagt, handelte es sich dabei um ein mehrstöckiges Gebäude auf relativ kleiner Grundfläche. Solche Häuser bestanden aus Holz oder Steinen. Auch beim vorliegenden

²³ Die Tatsache, dass hier eine baubegleitende Maßnahme vorlag, hatte in diesem Bereich keinen Einfluss auf die archäologischen Untersuchungen.

Exemplar ist von einer Holzbauweise auszugehen. Der Gebäudetyp „Turmhaus“ entwickelte sich im Hochmittelalter und kombinierte verschiedene Elemente miteinander. Die Bodeneintiefung, wie gerade schon hinlänglich diskutiert, war ein Element des Grubenhauses. Der turmartige Aufbau fand sich auch bei sogenannten Motten. Motten sind mittelalterliche Burgen, die oft auf einem Erdhügel standen und einen Turm aus Holz besaßen. Vermutlich wurden diese Gebäude nicht vom einfachen Volk bewohnt, sondern nur von Personen einer gehobenen Gesellschaftsschicht. Im mittelalterlichen Kontext werden sie zumeist als Adlige bezeichnet.

Auch in Cloppenburg ist davon auszugehen, dass hier adlige Personen lebten. Alternativ ist aber auch ein Mitglied des Klerus möglich, schließlich befand sich das Gebäude direkt an einer Kirche. Eine weitere Besonderheit dieses Hauses war seine Position: Es befand sich direkt an der Hauptverkehrsader in Südwesten Richtung Lönningen.

Aber das dokumentierte Grubenhaus in Cloppenburg war sehr wahrscheinlich kein Turmhaus. Wie bereits beschrieben fand sich am östlichen Rand eine einzelne aussagekräftige Grube, bei der die Möglichkeit bestand, dass es sich um eine Grube für einen Turmhauspfosten gehandelt haben kann. Die Verfüllung dieser Grube war homogen zur Verfüllung des Grubenhauses. Es scheint das Haus und Grube mit der gleichen Füllung verfüllt wurden. Es ist aber auch nicht auszuschließen, dass das Grubenhaus über einer oder mehreren älteren Gruben errichtet wurde. Die weiteren Gruben, die erst im Planum 7 entdeckt wurden, haben unterschiedlich farbige Verfüllungen. Zudem haben diese Gruben unterschiedliche Formen. Deshalb ist trotz der räumlichen Nähe davon abzusehen, einen Zusammenhang mit dem Grubenhaus anzunehmen. Ferner ist aufgrund des Vorgehens beim Ergaben des Grubenhauses eine finale Aussage zur Frage nach einem Turmhaus nur bedingt möglich. Etwaige Pfostengruben sind nicht im Planum erfasst worden und somit kann eine Position dieser im Profil dokumentierten Pfostengruben nur erahnt werden. Am Ende geht es bei der Position der Pfostengruben auch darum, ob sich hieraus eine tragfähige Aufteilung für ein mehrgeschossiges Gebäude ergibt und nicht, dass Pfosten und Gruben eigentlich unabhängig voneinander waren und schließlich zufällig in vorliegender Konstellation aufgefunden wurden. Die Verfüllung der meisten Gruben in Planum 7 deutete dies jedoch an. Zudem zeigt ein Foto, dass die zuvor beschriebene Feuerstelle in Teilen direkt über einem der größeren Pfosten / Grube lag. Dieser Pfosten wäre damit als unabhängig von Grubenhaus zu betrachten. Er konnte nicht zeitgleich mit der Feuerstelle genutzt werden und war sehr wahrscheinlich älter. Insgesamt erweckt die Dokumentation der Befunde den Eindruck, dass ein unerwünschtes Ziel angestrebt wurde und nicht aus den Beobachtungen heraus ermittelt.

Die geborgene Keramik aus dem Befundkomplex wird nur allgemein als mittelalterliche Keramik angesprochen und offenbart auf Basis der vorliegenden Daten keine näheren Erkenntnisse. Neben den keramischen Funden wurden allerdings Boden- und Holzkohleproben gemacht. Leider wurden aber auch diese Proben bislang nicht näher analysiert. Diese fehlenden Daten könnten dazu beitragen, den Sachverhalt rückwirkend eindeutig klären zu können.